

Neue originelle Wegweiser im Dorfe Brienzen

Autor(en): **G.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neue originelle Wegweiser im Dorfe Brienz.

Das brachliegende Schnitzergewerbe des Dorfes Brienz hat sich auf einen neuen Erwerbszweig verlegt und zwar auf die Herstellung von geschnitzten, originellen Wegweisern. Bereits sind vier Stück solcher Wegweiser an verschiedenen Orten des Schnitzlerdorfes Brienz zur Aufstellung gekommen und finden von Einheimischen und Fremden großes Interesse und allgemeine Bewunderung. Es sind Figuren auf einer pfeilartigen Unterlage in zweckentsprechender Aufmachung, aufmontiert auf einen Holzstiel. So verweist zum Weg nach Brienz-Rothorn ein dider, den Schweiß vom Kopfe wischender Tourist, nach dem Pavillon Fluhberg eine moderne Damenfigur mit Sonnenschirm und einem Windspiel als Begleiter usw. Die Wegweiser sollen aber auch verweisen auf die Leistungsfähigkeit des einheimischen Gewerbes, das für Kunst und deren gute Anwendung Verständnis hat. Diese ersten Wegweiser sind in der Schnitzerschule Brienz hergestellt worden.

G. L.



Alaska-Gold

Roman aus der Zeit der grossen Goldfunde in Kanada und Alaska von Emil Droonberg. Copyright by Hesse & Becker, Leipzig.

25

Ein Sekretär, dem er seinen Namen genannt hatte, führte ihn in einen großen Empfangssaal, wo er ihn einem Herrn von würdevollem Aussehen, im Alter von etwa vierzig Jahren vorstellte.

Das war also der allmächtige Herr, den seine Regierung hierher gesandt hatte, um in dem Hexenkessel dieses Goldlandes, dem Chaos einer sich überstürzenden Entwicklung gesetzmäßige Ordnung schaffen sollte. Er konnte es sich nicht versagen, einen kurzen, prüfenden Blick in das bartlose Gesicht zu werfen, in dem trotz aller Freundlichkeit die Gewohnheit diplomatischer Zurückhaltung sich deutlich ausprägte. Er war sich aber auch bewußt, daß Mr. Ogilvie mit einem gleichen Blick eine augenblickliche Einschätzung seiner Persönlichkeit vernahm.

Neben ihm stand die junge Mrs. Ring, die, da eine Dame des Hauses einstweilen noch nicht vorhanden war, dem Kommissar half, die Gäste zu begrüßen.

„Da ist also unser junger Zeitungsmann, der dafür sorgt, daß das Leben in Dawson nicht allzu eintönig wird“, sagte Mr. Ogilvie mit einem leisen Lächeln, von dem Escher nicht recht wußte, ob es spöttisch oder anerkennend gemeint war. „Well, Sie werden zuerst wohl Ihre verschiedenen Freunde hier begrüßen wollen. Ich denke, ich sehe Sie später noch. Akklimatisieren Sie sich inzwischen nach Möglichkeit in meinem Hause.“

Er wurde schon wieder von anderen neuankommenden Gästen in Anspruch genommen, und Escher fand dadurch Zeit, sich Mrs. Ring zuzuwenden. Er war nicht ganz sicher, welche Haltung er ihr gegenüber einnehmen sollte, nachdem sie ihm bei seinem letzten Besuche in ihrem Hause eine so förmliche Zurückhaltung gezeigt hatte, deren Motive er jetzt natürlich völlig verstand. Sie half ihm aber selbst über diesen Zweifel hinweg, indem sie ihm mit einem freundlichen Lächeln die Hand reichte und ihm mit einem fragenden Blick, der fast etwas wie spöttische Herausforderung ausdrückte, voll in die Augen sah.

„Sie arbeiten jetzt draußen auf einem Claim, wie ich

gehört habe“, sagte sie nach ein paar Worten der Begrüßung, „und haben auch schon Ihr Ohr erfroren, wie ich sehe.“

Escher hatte es vorgezogen, die kleine Hautwunde, die nur bis auf den Anorpel reichte, einfach verkrusten zu lassen, als sie mit einem Pflaster noch auffälliger zu machen.

„Nicht ganz“, entgegnete er. „Das Ding, das mir gestern Nacht das kleine Stückchen Haut fortnahm, war zu heiß dafür.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie verwundert.

„Well, es gehört zu den Dingen, mit denen ich wohl jetzt zu rechnen haben werde. Und solange meine Gegner ihre Revolver nicht besser zu handhaben verstehen, habe ich ja auch nicht viel Ursache, mich zu beklagen.“

Das Gespräch konnte nicht länger fortgesetzt werden, denn auch Mrs. Ring war schon wieder durch ihre Pflichten als stellvertretende Dame des Hauses in Anspruch genommen. Escher hatte auch kaum den Wunsch, es fortzusetzen, denn die Freundlichkeit der jungen Redakteurgattin war ihr doch sicher nicht Bedürfnis, sondern nur ein Zwang, den ihre Rolle als Gastgeberin ihr auferlegte und dem sie sich als vollendete Lady nicht entzog. Er hätte unrecht gehabt, ernst zu nehmen, was nur gesellschaftliche Form war.

So trat er ein paar Schritte zur Seite und ließ seinen Blick durch den Saal schweifen.

Auf einem kleinen Sofa in einer Ecke bemerkte er Mr. Ring, einen anderen jungen Herrn, den er nicht kannte, und Eileen, deren Anblick einen Augenblick eine tiefe Blässe über seine Züge breitete. Er machte Ring eine formelle Verbeugung, die dieser ziemlich ungezwungen, auf jeden Fall aber viel weniger formell erwiderte. Ob er auch Eileen begrüßen sollte, wäre ihm zweifelhaft erschienen. Sie entzog ihn aber glücklicherweise all seinen Zweifeln, indem sie ihre Blicke abgewandt hielt und ziemlich lebhaft auf den jungen Mann an ihrer Seite einsprach. Das Gespräch mußte sie interessieren, denn er bemerkte eine lebhaftere Röte auf ihren Wangen, die kam und ging.